Ueberblick

Autor(en): **Burg, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueberblick

Zwölfe sind's, die unsre Erde
Wechselnd sich errungen haben,
Ernste Männer, holde Knaben,
Jeder flieht auf flücht'gem Pferde.

In die ungewisse Weite
Lockt der erste der zwölf Knappen;
Auf der Brust der Torheit Wappen,
Schellenklingelnd naht der zweite.

Heimlich Hoffen, heimlich Sehnen
Leuchtet aus dem Aug' dem dritten,
Und der vierte kommt geritten
Sonnig lächelnd unter Tränen.

Vielverheißend folgt der nächste,
Ein verhätschelter Geselle;
Auf des Jahres höchste Stelle
Führt im Rosenschmuck der sechste.

Gleich an Kraft und glanzumflossen
Folgen sich zwei stolze Recken,
Was noch träumte, zu erwecken
Mit des Sommers Lichtgeschossen.

Still, in weltverlornem Schauen
Seh' ich nun den neunten reiten,
Muß in Sehnsucht ihn begleiten
Ueber zart gefärbte Auen.

Lange noch, wenn er entschwunden,
Strahlt das Licht, das er bereitet;
Mancher, den sein Schein geleitet,
Hat verlornen Weg gefunden.

Würdevoll und vielerfahren
Bringt der zehnte satte Fülle,
Purpur seine Königshülle,
Weinlaubkranz auf dunkeln Haaren.

Und im blassen Schleierkleide
Kommt der elfte nun geritten;
Seines Pferdes müden Schritten
Folgt ein Hauch von Todesleide.

Aber heimlich neues Leben,
Süß und glückverheißend Ahnen,
Aus dem Dunkel helle Bahnen
Kommt der zwölfte uns zu geben.

Anna Burg, Harburg.

Weihnacht!

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Skizze von Alfred Wüterich, Manila.

Im Ofen knisterte das Feuer. Es glühte, und doch wollte keine trauliche Wärme die Dachstube, das Wohnzimmer der Hausmanns, erfüllen. Den ganzen Morgen hatte es in dichten Flocken geschneit; nun umtobte ein heulender Nordwind den Dachgiebel und blies seinen eisigen Hauch durch die schlecht verschließenden Fenster. Auf dem Diwan an der mit Bildern in alten schadhaften Rahmen überladenen Wand saß Hausmann, neben ihm seine Frau. Des Lebens Winter hatte Haar und Bart des Alten gebleicht, Sorge und Kummer seine Gestalt gebeugt. Er fröstelte, zog die fettige Mütze fester an den Kopf und schob die gestrickten Pulswärmer, einer braun, der andere schwarz, weiter vor auf seine roten Hände, blies mit halbzugekniffenen Augen die unrasierten Wangen auf, streckte wie ein rotes Röllchen die Zungenspitze vor und hustete lärmig. Dann entzündete er die selbstgedrehte Zigarette, deren beißender, übelriechender Rauch ihn zu erneutem Husten und Räuspern veranlaßte. Seine Frau rückte weiter weg nach der andern Sofaecke, faltete die rauhen, wie von einem Netz mit dünnen roten Rißchen überzogenen Hände und blickte sinnend vor sich hin. Sie mochte einst eine stattliche schöne Frau gewesen sein. Die leichten Furchen, die sich früher bei einem Scherz oder einem Zorneswort auf Augenblicke über ihre hohe Stirn gelegt, hatten sich mit der Zeit tiefer und tiefer eingegraben und verliehen dem Antlitz zusammen mit den Falten um die grauen Augen, um die blassen schmalen Lippen einen gramvollen Ausdruck. Die schwarze wollene Jacke, auf die ein paar Strähnen des dünnen schlechtgekämmten Haares fielen, hob das Aschgraue der Gesichtsfarbe noch hervor. Der Alte sog an dem glimmenden Stummel, daß seine Wangen über dem zahnlosen Unterkiefer tief einfielen, und hustete wieder einen feinen Sprühregen über die Papierblätter auf dem Tisch.

„Du würdest besser das Rauchen bleiben lassen, Vaterli," sagte die Frau.

„Ja, ja, das wäre wohl besser," meinte er nach einer Weile. „Das wäre wohl besser," wiederholte er.